

SWR2 Wissen

Antisemitismus in der DDR –

Staatsfeind Israel

Von Michael Hänel

Sendung: Freitag, 2. Oktober 2020, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Alexander Schuhmacher

Produktion: SWR 2020

Ihrem Selbstverständnis nach war die DDR antifaschistisch und frei von Judenhass. Doch gerade die Staatsspitze bekämpfte den Staat Israel gezielt – mit bis heute spürbaren Folgen.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIPT

Atmo 1: Jingle Aktuelle Kamera 1967

OT 1 - DDR-Fernsehen (15. Juni 1967 Ulbricht-Rede):

Verehrte Zuschauer, wir melden uns für Sie aus Leipzig. In wenigen Augenblicken wird hier in der Messehalle 2 eine große Versammlung mit dem Ersten Sekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR, Walter Ulbricht beginnen.

Atmo 2: Beifall, Begeisterungsrufe in der Messehalle

Sprecherin:

DDR-Fernseh-Nachrichten am 15. Juni 1967. Walter Ulbricht, Parteichef der SED und Staatsoberhaupt der DDR, hält eine bemerkenswerte Rede.

Vor wenigen Tagen ist der Sechs-Tage-Krieg zu Ende gegangen. Israel hat in diesem Krieg sein Überleben gesichert. Es hat Ägypten geschlagen – und mit ihm die arabischen Verbündeten, die Verbündeten des Ostblocks, die Sowjetunion und die DDR. Walter Ulbricht zeigt sich als schlechter Verlierer. Den Existenzkampf Israels hält das DDR-Oberhaupt für ein Märchen:

OT 2 - Rede Walter Ulbricht (15. Juni 1967 Mäntelchen):

Das ganze Gejammer über die angebliche Blockade Israels war [also] ein zur Globalstrategie der USA-Imperialisten gehörender Bluff, dazu bestimmt, der israelischen militärischen Aggression gegen seine arabischen Nachbarn das Mäntelchen eines Existenzkampfes, eines Kampfes um Leben und Tod, und wie die Phrasen alle heißen, anzuhängen.

Atmo 3: Musik Israel (zeitgenössische) Jeruschalajim Schel Sahav (Jerusalem aus Gold)

Ansage:

„Antisemitismus in der DDR – Staatsfeind Israel“ von Michael Hänel.

Atmo 4: Israel Mirage III, Sirene, Luftangriffe, Einschläge, Explosionen

Sprecherin:

Der Gründungsmythos der DDR lieferte ein grosses Versprechen: nationalsozialistische Herrschaft und Antisemitismus werden beseitigt – mittels Abschaffung des Kapitalismus. Als „Sieger der Geschichte“ wählte man sich nach dem Zweiten Weltkrieg und der Niederlage Hitler-Deutschlands befreit von Schuld und Verantwortung. Dieses Selbstbewusstsein hat die Regierung der DDR offenbar blind gemacht für den eigenen Antisemitismus. Erst heute widmen sich Historiker ausführlich dieser Thematik. Der Staat Israel als Zufluchtsort, wurde von der DDR und ihren arabischen Partnern im Nahen Osten gezielt bekämpft. Ein besonderes Problem sah Walter Ulbricht darin nicht. Für ihn war Israel der Aggressor, die DDR und ihre Verbündeten das Opfer.

OT 3 - Walter Ulbricht (Rede zu Israel Juni 1967):

Wenn es nach uns, wenn es nach der Deutschen Demokratischen Republik gegangen wäre, wenn es nach der Sowjetunion und den sozialistischen Ländern gegangen wäre, dann wäre im Nahen Osten Frieden. Dann hätte dieser Krieg nie stattgefunden. (Dann wäre weder ein Araber noch ein israelischer Soldat getötet, keine Stadt und kein Dorf zerstört worden.)

Sprecherin:

Nur wenige Tage vor seiner Rede hatten am 5. Juni 1967 israelische Kampfflugzeuge die Luftwaffe Ägyptens zerstört – Bomber und Jäger sowjetischer Bauart. Auch die DDR rüstete Ägyptens Militär auf. Seit Monaten standen Bomber bereit, um den jungen Staat Israel zu zerstören. Am ersten Tag des Sechs-Tage-Krieges erklärte der israelische Verteidigungsminister Moshe Dayan im ARD-Hörfunk:

OT 4 - Beginn der Kampfhandlungen, ARD Radio, Moshe Dayan:

Soldaten, Wir Israelis haben keine Eroberungsgelüste. Wir müssen nur verhindern, dass die arabische Armee unser Land erobert. Wir müssen die Schlinge, die uns um den Hals gelegt wurde, zerschneiden. Die Ägypter holten sich Hilfe, und bekamen sie. Armeen Syriens, Jordaniens und des Irak. Sie sind zahlreicher als wir. Wir sind ein kleines Volk, aber ein mutiges Volk. Wir lieben den Frieden. Aber wir sind bereit, für unser Land zu kämpfen.

Sprecherin:

Der israelische Angriff kam überraschend für Ägyptens sozialistischen Präsidenten Nasser und die ägyptische Armee. Und er überrumpelte auch die Verbündeten Ägyptens: u. a. die Sowjetunion und die DDR. 80 Millionen Araber gegen 2 ½ Millionen Juden, ein Drittel davon Holocaustüberlebende. Mit einem so klaren und schnellen Sieg Israels hatte kaum jemand gerechnet. Auch Walter Ulbricht nicht. Die DDR mit ihm an der Spitze stand seit Jahren auf Seiten der Araber. Verständnis für Israel, Solidarität mit den Überlebenden der deutschen Verbrechen, passten nicht ins Weltbild der DDR-Führung. Das macht auch Walter Ulbrichts Rede in Leipzig deutlich. Die israelische Frage war für ihn lediglich Teil einer aggressiven US-amerikanischen Außenpolitik.

OT 5 - Rede Walter Ulbricht (15. Juni 1967 Überleben):

Es ging also hier nicht um einen Kampf etwa um das sogenannte – wie man sagte – Überleben der Juden. Es ging nicht um Rassefragen und schon gar nicht um Angelegenheiten des Alten Testaments. (Es ging weder um David noch um Goliath, noch um altehrwürdige Tempel im jordanischen Teil Jerusalems.)

Atmo 6: Lied Bau auf, bau auf – Freie Deutsche Jugend

Sprecherin:

Walter Ulbricht war taub für das Bedürfnis vieler Jüdinnen und Juden nach einem Staat, nach Sicherheit. Die DDR-Zeitungen verbreiteten Verschwörungserzählungen über den jüdischen Staat. Israel wäre nichts anderes als die Speerspitze des Imperialismus, ein Eindringling in arabische Erde. In den Artikeln wurde der israelische Angriff auf Ägypten mit den Angriffen der Nazis verglichen.

Atmo 7: Rede Walter Ulbricht 15. Juni 1967; Beifall, Saal

Sprecherin:

Der Zustimmung seiner Anhänger konnte sich Walter Ulbricht sicher sein.

OT 6 - Thomas Ahbe (Antifaschismus als Integration I):

Das Image von Ulbricht, was den Heranwachsenden, den Jugendlichen vermittelt wurde, das war ja eher das des freundlichen Großvaters. Da spreche ich als Zeitzeuge, wie ich es damals wahrgenommen habe, des freundlichen Großvaters, der tatsächlich im Zweiten Weltkrieg auf der richtigen Seite gestanden hat, im Kampf Risiken eingegangen ist, um gegen den Hitlerfaschismus zu kämpfen.

Sprecherin:

Thomas Ahbe ist Sozialwissenschaftler und Buchautor. Seit über drei Jahrzehnten beschäftigt er sich in Leipzig mit der Generationengeschichte der DDR-Eliten. Vor allem die Aufbauelite der DDR folgte Walter Ulbrichts Vorstellungen und verdammt Israel. Die junge Generation war stark geprägt vom antifaschistischen Gründungsmythos der Deutschen Demokratischen Republik: die Kommunisten hatten die Faschisten besiegt. (Die DDR-Führung sah im Dritten Reich eine Form des Faschismus, ausgeübt von der sog. Hitler-Clique, im Dienste kapitalistischer Interessen. Der Holocaust als nationalsozialistisches Vernichtungsprogramm geriet dabei aus dem Blick, Juden kamen in dieser Erzählung als Opfergruppe nicht vor.)

OT 7 - Thomas Ahbe (Antifaschismus als Integration II):

In Ostdeutschland ist das moralische Problem der Vergangenheit so gelöst worden, dass die kleine, antifaschistische Elite, die zweifellos die Macht in diesem Staat hatte, die politische, materielle Macht, aber eben auch die intellektuelle, die führende Schicht stellte, dass die ihrer Bevölkerung ein Identifikationsangebot zur Verfügung stellte. Und man konnte dann durch den Aufbau des Sozialismus, durch das Mitmachen, faktisch sagen, (man hat die Lehren aus der Geschichte gezogen. Man steht auf der richtigen Seite,) man ist nun Freund der Sowjetunion, Freund der Sieger über den Nationalsozialismus.

Sprecherin:

Diese Sichtweise half Walter Ulbricht ganz wesentlich dabei, die Macht seiner SED im Land zu legitimieren. Indem die Kommunisten 1945 über die faschistischen Kapitalisten gesiegt hätten, seien in der DDR auch die Grundlagen für Judenhass, Rassismus und Antisemitismus beseitigt worden. Man fühlte sich in gewisser Weise als Sieger der Geschichte. Für Fragen nach der eigenen Schuld oder gar Verantwortung, für Mitgefühl gegenüber den Familien der ermordeten Juden blieb da kein Platz. Das galt besonders für die Jüngeren, die DDR-Aufbaugeneration.

Atmo 8: Buchenwald Mahnmal

Sprecherin:

1937 wurde das Konzentrationslager Buchenwald erbaut. Leidensort Tausender Häftlinge, für Regimegegner aus ganz Europa, aber auch für Juden. Die Gefangenen mussten Sklavenarbeit in der Thüringer Rüstungsindustrie verrichten. Tausende

sowjetische Kriegsgefangene wurden in Buchenwald umgebracht. Nach Gründung der DDR wurde das KZ Buchenwald zu dem symbolischen Ort des DDR-Antifaschismus gemacht. Auch der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ernst Thälmann, wurde in Buchenwald getötet. 1958 ließ die Regierungspartei der DDR, die SED, in der Nähe des KZs ein Mahnmal errichten, um der Opfer zu gedenken. Juden kamen dabei nur am Rande vor, nicht als jüdisches Volk, sondern lediglich als passives Opferkollektiv. Der SED ging es um sozialistische Heldenverehrung. Anja Thiele ist Literaturwissenschaftlerin im Thüringischen Jena. Sie hat über den Umgang der DDR-Literatur mit der Shoah geforscht. (Aktive Juden passten nicht ins Bild der DDR-Eliten.)

OT 8 - Anja Thiele (Literaturwissenschaftlerin Jena):

Und das war ja tatsächlich auch die Art und Weise, wie in der DDR mit jüdischen Opfern des Nationalsozialismus umgegangen wurde. Sie wurden ganz dezidiert als Opfer des Faschismus deklariert, während die antifaschistischen Widerstandskämpfer, die kommunistischen Widerstandskämpfer, als Kämpfer gegen den Faschismus eingeordnet wurden.

Atmo 9: Nackt unter Wölfen

Sprecherin:

Dieses Bild vom antifaschistischen Widerstand im KZ Buchenwald wurde mit Büchern und Filmen, in Schulen und an Universitäten vermittelt. Am berühmtesten ist wohl die DEFA-Romanverfilmung „Nackt unter Wölfen“ aus dem Jahr 1963. Praktisch jeder DDR-Bürger hatte diesen Film bis 1989 gesehen. Die Rettung eines jüdischen Jungen durch Kommunisten im KZ Buchenwald hielten viele Zuschauerinnen und Zuschauer für einen Tatsachenbericht.

Atmo 9: Nackt unter Wölfen

Sprecherin:

Anja Thiele macht klar, dass von Solidarität mit den Juden weder im Buch noch im Film die Rede sein kann. Es sind Propagandawerke, die mit dem Leben und Leiden im KZ wenig gemein haben. Der Holocaust sei in der DDR zwar nicht gelehnet worden, schreibt Anja Thiele in einem aktuellen Artikel, der Vernichtungsplan der Nazis sei aber verkannt und als „Fußnote unter eine allgemeine Verfolgung“ untergeordnet worden. (Darum wurde in offiziellen Vorträgen in der Gedenkstätte Buchenwald auch noch Mitte der 1980er Jahre „Nackt unter Wölfen“ gefeiert, die Judenverfolgung jedoch ignoriert.)

OT 9 - Anja Thiele (Literaturwissenschaftlerin Jena):

Meines Erachtens ist „Nackt unter Wölfen“, das habe ich sehr ausführlich analysiert, kein direkter Aufruf zur Solidarität mit Juden und Jüdinnen. Denn schon in dem Roman, der ja gewissermaßen auch die Gründungslegende der DDR war, der zeigt eigentlich auf, dass Juden und Jüdinnen werden in diesem Roman schon als passives Opferkollektiv gezeichnet, die sich nur mit Hilfe der Kommunisten gegen die Nazis wehren können. Und die Kommunisten sind eigentlich diejenigen, die die Juden und Jüdinnen auch gewisser Weise recht paternalistisch retten müssen. Und gleichzeitig dient die Darstellung von Juden und Jüdinnen in dem Roman eigentlich

nur dazu, um die Kommunisten als heroische Kämpfer und Retter, die geradezu heilsgeschichtlich Wunder vollbringen. Dazu ist die Darstellung des jüdischen Kindes da, der ansonsten keinerlei Stimme hat. Also es ging meines Erachtens schon immer im Antifaschismus um eine Instrumentalisierung der jüdischen Leiden.

Atmo 10: Musik (SWR Archiv) "Tears of pain – A jewish life" (M0124026, Take 019)

Sprecherin:

Vor dem Hintergrund des Buchenwald-Mythos wird auch klar, warum Walter Ulbricht in seiner Leipziger Rede am 15. Juni 1967 nicht erkennen konnte oder nicht erkennen wollte, dass der Krieg gegen Ägypten von existenzieller Bedeutung für Israel war. Walter Ulbricht ordnete die Juden einfach dem imperialistischen Lager zu.

OT 10 - Rede Walter Ulbricht (15. Juni 1967 Imperialisten):

Es ging vielmehr um eine Klassenauseinandersetzung zwischen den monopolistischen Erdölinteressenten und ihren imperialistischen Regierungen einerseits und den arabischen Völkern andererseits.

Sprecherin:

Als deutscher Kommunist und Nationalist war Walter Ulbricht davon überzeugt, dass seine Macht dem besseren Deutschland, dem Fortschritt in der Welt diene.

Gemeinsam mit dem Historiker Rainer Gries beschreibt Thomas Ahbe das Oberhaupt der DDR typologisch als einen der Hauptvertreter der machthabenden Generation „misstrauischer Patriarchen“.

OT 11 - Thomas Ahbe (DDR-Experte):

Wir haben uns zu diesem Label Misstrauische Patriarchen für diese ganze Gruppierung entschieden, weil sie zwei Dinge abbildet. Diese Leute waren wirklich die Patriarchen. Die haben etwas geschaffen, nämlich die DDR. Die DDR war Ihr Werk. War Ihr Projekt: ein sozialistisches Deutschland. Dafür haben Sie gekämpft, viele ihrer Genossen haben das Leben für diesen Traum gegeben. Sie waren also faktisch die Einzigen, die damals 1945 sagen konnten: wir waren es. Wir haben zur richtigen Zeit gegen die richtigen Leute gekämpft. Wie die, diese Generation deutscher Kommunisten, die Weimarer Republik und die Weimarer Demokratie kennengelernt haben, und das prägte auch ihr ablehnendes Verhältnis zur Demokratie, wie die den Nationalsozialismus, wie die die Emigration in der stalinistischen Sowjetunion erlebt und überlebt haben. Das machte sie zu traumatisierten, misstrauischen Personen.

Sprecherin:

Seit Jahren war Ulbricht darum bemüht, dass seine Deutsche Demokratische Republik in der Welt anerkannt würde.

Die arabischen Staaten und ihre Situation passten gut ins bipolare Weltbild Walter Ulbrichts und der SED. Die Guten waren die arabischen Staaten. Die befreiten sich gerade vom britischen oder französischen Kolonialismus. Die Bösen waren die

Imperialisten der USA und in der Bundesrepublik. Israel gehörte demnach zu den Bösen.

Die DDR-Führung buhlte daher regelrecht um Anerkennung bei den arabischen Ländern. Der ägyptische Präsident Gamal Abdel Nasser teilte die Erzählung vom Kampf gegen Israel als einem Kampf gegen den Imperialismus. Wie hier bei einem Treffen mit Ulbricht im Februar 1965 in Kairo.

Atmo 11: Gamal Abdel Nasser (Vernichtung Israels)

Sprecherin:

Der ägyptische Präsident hatte nie einen Zweifel an seinem Ziel gelassen: Die Gründung des Staates Israel gewaltsam rückgängig zu machen. In einem – wie er es nannte – heiligen Krieg die geraubte Erde Palästinas zurückzuerobern.

Da lag es nahe, dass die Sowjetunion und die DDR die arabischen Armeen in Ägypten und in Syrien massiv aufrüsteten. Für Israel wuchs damit die Gefahr einer arabischen Invasion. 1967 standen allein in Ägypten 1200 Panzer und 350 Kampfflugzeuge sowjetischen Typs bereit. Darunter 70 Bomber vom Typ Iljuschin 28, die nach einer halben Stunde Flugzeit je 3 Tonnen Bomben auf Tel Aviv abwerfen konnten.

Atmo 12: Musikakzent / New York Straße 1967, UN Sicherheitsrat 1967

Sprecherin:

Gideon Rafael war 1967 der Vertreter Israels im UN-Sicherheitsrat. 1913 in Berlin als Georg Ruffer geboren, lebte er seit 1933 in Palästina. Im Auswärtigen Dienst seit Gründung des Staates Israel, kritisierte er immer wieder den Antisemitismus in der Sowjetunion.

In einer Sendung des UN-Medienservice beschrieb er 1991 rückblickend das Dilemma östlicher Israelpolitik.

OT 12 - Gideon Rafael (Israel Außenministerium, 1991):

The Arab position was all through the years, was a three-point tactic...

Übersetzer:

Die arabische Position gegenüber Israel war in all den Jahren eine Drei-Punkte-Taktik der Kriegsführung: diffamieren, isolieren, auslöschen. / Ich glaube nicht, dass die Sowjets die Araber in ihrer Zielsetzung – in Deutsch heißt das „Endziel“ unterstützten. Die Eliminierung Israels war nicht in sowjetischer Absicht. Aber sie gingen [mit den Arabern] in ihrem taktischen Kampf mit, mit dem besonderen Ziel, die Araber zu unterstützen und zweitens, uns wegen unserer Proteste gegen die sowjetische Behandlung der Juden loszuwerden.

...and secondly to shake us off with all these protestations against Soviet treatment of Jews.

Sprecherin:

Am Morgen des 7. Juni 1967 erobern israelische Fallschirmjäger in der Altstadt von Jerusalem den heiligen Ort des Judentums: Die Klagemauer. Dieser Ort war seit 1948 unter jordanischer Herrschaft und für gläubige Juden nicht zu erreichen.

(So berichtete das ARD-Radio damals von diesem Ereignis:)

OT 13 - Szenen vor der Klagemauer in Jerusalem (Dokumente 67 – Jahresrückblick 1967 / W0060473_033#01883003):

Es war vormittags gegen 10 Uhr 20, als bebend und schluchzend die ersten Soldaten die grau-gelben Quader berührten. Freudensausbruch der Soldaten. / Und jetzt stimmen sie ihre Nationalhymne an. Die Hatikva. Noch ist unsere Hoffnung nicht verloren. Wir gehen vorwärts. Im Auge nach Zion. Nach Hause. Zum Lande Zion. Jerusalem.

Sprecherin:

In nur wenigen Tagen hatte der kleine Staat Israel gezeigt, dass er sich der Weltmacht des Sozialismus – der Sowjetunion – widersetzen konnte. Tatsächlich war der Vormarsch Israels nur gestoppt worden, weil die Sowjetunion drohte, auf Seiten der Araber in den Krieg einzutreten. Doch das Signal war gegeben. Wir, die Juden, lassen uns nie wieder vernichten. – Noch einmal rückblickend Gideon Rafael:

OT 14 - Gideon Rafael (Diplomat Israel, 1991):

I discussed this matter much later in the Soviet Union...

Übersetzer:

Ich habe diese Angelegenheit viel später, in der Sowjetunion diskutiert, und meine Gesprächspartner haben zugegeben, dass meine Analyse richtig war. Es machte sie einfach nur wütend auf uns, dass dieser kleine Staat, diese verdammten Juden, wie so nervende Hornissen, ihnen die ganze Zeit international Ärger machten.

...all the time doing trouble to them, internationally, bloody Jews they are.

Sprecherin:

Dabei ging es nicht um einen Krieg der Worte, der Wahrheiten, der Spitzfindigkeiten. Das sagt der amerikanische Historiker Jeffrey Herf. Seit fast drei Jahrzehnten forscht Herf zum Verhältnis der deutschen Staaten zu Israel. 2019 erschien die deutsche Ausgabe seines vielbeachteten Buches: Unerklärte Kriege gegen Israel. Die DDR und die westdeutsche radikale Linke. Bei einer Lesung in Leipzig im Januar 2020 erklärte Jeffrey Herf sein Anliegen:

Atmo 13: Herf Lesung Leipzig 2020**OT 15 - Jeffrey Herf (University of Maryland, Krieg der Taten):**

Dieses Buch arbeitet auf, wie eine antiisraelische Ideologie in die Unterstützung von Krieg und Terror mündete, gerichtet gegen die Bürger des jüdischen Staates. Dabei interessiert mich die Frage, warum und auf welche Weise sich manche Deutsche,

ausgerechnet jene, die sich selbst für Antifaschisten hielten, an einer Politik beteiligten, die wieder einmal Juden Schaden zufügte.

Sprecherin:

Inzwischen haben Forscher wie Jeffrey Herf die Waffenlieferungen der DDR an arabische Staaten, u. a. an Ägypten, später an Syrien, den Irak und an palästinensische Terrororganisationen hinreichend nachgewiesen: Panzer, Kampfflugzeuge, Schiffe, Minen, Tausende Sturmgewehre. Dazu kamen Rückzugsräume, Geheimdienstoperationen und diplomatische Initiativen zugunsten der PLO, der Palästinensischen Befreiungsorganisation um Jassir Arafat. In seinem Buch gibt Jeffrey Herf den sozialistischen Staaten eine Mitschuld an den Krisen im Nahen Osten bis heute. Er schreibt:

Zitator Herf:

Wären die arabischen Staaten und die Palästinenserorganisationen gedrängt worden, einer Kompromisslösung mit Israel zuzustimmen, dann gäbe es jetzt womöglich einen blühenden palästinensischen Staat und eine Region, die Besseres zu tun hätte, als verheerende Bürgerkriege zu führen und antisemitische Verschwörungstheorien immer und immer wieder aufzukochen.

Atmo 14: Musikakzent

Sprecherin:

Erst die friedliche Revolution von 1989 ändert grundsätzlich die Haltung der DDR-Regierenden zu Israel. Im April 1990 beschließt die Volkskammer als erstes freigewähltes Parlament der DDR eine Israel-Resolution. Darin erkennen die Verfasser eine Mitverantwortung an Vertreibung und Ermordung jüdischer Frauen, Männer und Kinder während des Nationalsozialismus an. Und sie ziehen erstmals auch explizit die DDR zur Verantwortung:

Zitator Resolution:

Wir bitten die Juden in aller Welt um Verzeihung. Wir bitten das Volk in Israel um Verzeihung für Heuchelei und Feindseligkeit der offiziellen DDR-Politik gegenüber dem Staat Israel und für die Verfolgung und Entwürdigung jüdischer Mitbürger auch nach 1945 in unserem Lande.

Sprecherin:

Auch bei den damaligen Linken im Westen, kam es mit dem Ende der SED-Herrschaft in der DDR zur Erschütterung anti-israelischer Positionen. Allerdings nur zögerlich und nicht flächendeckend. Einen möglichen Zusammenhang von antiimperialistischem Weltbild und Judenhass wollen einige linke Vordenker bis heute nicht erkennen. Beispielhaft für diese Position ist bis zu seinem Tod 2016 Kurt Pätzold, einst führender Faschismus-Forscher der DDR. Pätzold lehnte den Begriff „nationalsozialistische Diktatur“ stets ab. Nach 1989 war er ideologischer Vordenker der Partei „Die Linke“. Über eine Ausstellung 2007 zu Antisemitismus und Judenabwehr in der DDR mit dem provokant-ironischen Titel: „Das hat es bei uns nicht gegeben!“ sei Kurt Pätzold sehr verärgert gewesen, erinnert sich der Freiburger Historiker Thomas Hauray. Er hat in den 1990er Jahren in Freiburg studiert und über Antisemitismus von Links promoviert.

OT 16 - Thomas Haury (Historiker Freiburg):

Ich war Mitarbeiter bei einer Ausstellung der Amadeo Stiftung über Antisemitismus in der DDR. Und da hat ja auch Pätzold sich stark dagegen ausgesprochen. Und in dem Zusammenhang haben wir uns getroffen, und da wurde mir eben auch noch einmal deutlich, wie stark diese Abwehr über Antisemitismus oder antisemitische Tendenzen in der Israelfeindlichkeit der DDR, diese Abwehr zusammenhängt mit diesem antifaschistischen Selbstbild. Es wurde immer gleich als ein Angriff auf die DDR und ihren Antifaschismus interpretiert und abgewehrt. Es war natürlich zum einen auch einfach, aber für einen Teil der Leute auch ein ganz wichtiges Moment von ihrem Selbstbild – sei es persönlich, sei es politisch.

Sprecherin:

2010 schrieb Kurt Pätzold sogar ein Buch mit dem Titel: „Die Mär vom Antisemitismus“. Darin schreibt er, die Ausstellung von 2007 beginne ein neues Kapitel der „Anti-DDR-Propaganda“. In linken Kreisen wurde Pätzolds Buch ausgesprochen wohlwollend aufgenommen. Man wollte an der guten Tradition des DDR-Antifaschismus, des besseren Deutschland nicht rütteln, vermutet Historiker Thomas Haury. Die Versäumnisse und die Lücken im offiziellen Umgang der DDR mit dem Nationalsozialismus seien daher bis heute geblieben, die mit Israel sowieso.

OT 17 - Thomas Haury (Historiker Freiburg):

Und das Zweite, was auch noch dazukommt: die DDR und generell die kommunistische Theorie, kann mit Antisemitismus wenig anfangen. Dass Ideologie eine wichtige Rolle spielt, das fiel in der DDR völlig raus. Antisemitismus wurde ja nur gesehen, als ein Herrschaftsinstrument von kapitalistischer, imperialistischer Seite, um das Proletariat abzulenken von den wahren Feinden, den Klassen, die Klassenwut in die falsche Richtung zu lenken. Und damit hat man den Antisemitismus von vornherein als etwas relativ Unwichtiges zur Seite geschoben.

Sprecherin:

Thomas Haury hat eine Lehrerhandreichung herausgebracht: „Antisemitismus von Links – Facetten der Judenfeindschaft“. Haury verweist darin auf verwandte Israel-Sichtweisen von DDR, Teilen der Linken und der „BDS“ – der Israel-Boykottbewegung in der Bundesrepublik. BDS steht für „Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen“ und wurde vom Bundestag im Mai 2019 als antisemitisch eingestuft. Thomas Haury befürwortet die laufende Auseinandersetzung, weil damit deren extreme Positionierungen nicht mehr unwidersprochen bleiben.

Das gelte auch für die aktuellen Diskussionen um Rassismus und Kolonialismus. Nicht selten würde dabei – wie früher in der DDR – Israel einseitig als böser, rassistischer, kolonialer Staat dargestellt. Während – wie einst in der DDR – die Guten, die Palästinenser also, in ihrem vermeintlichen Freiheitskampf zu unterstützen seien. Gerade junge Menschen, aber auch Lehrkräfte, die weitab von der DDR sozialisiert wurden, sollten mit Wissen um die Positionen der DDR-Machthaber zu Israel ausgestattet werden. Thomas Haury:

OT 18 - Thomas Haury (Historiker Freiburg):

Dieser Streit hat inzwischen eine 30jährige Geschichte. Gerade die heutige Antirassismus-Diskussion kann wieder, wie auch schon dieses antiimperialistische

Schema, dazu führen, dass man den Nahostkonflikt sehr einfach simplifiziert und binär in Gut und Böse aufteilt. Genau das macht ja die BDS Boykott Bewegung. Sie sagt, Israel ist ein rassistischer Staat, und deswegen ist dagegen vorzugehen. Und für BDS heißt das im Kern auch wieder: Das Ende Israels ist unser Ziel. Auch dieser Anti-Rassismus ist keineswegs unbedingt eine Barriere, um nicht bei Israel genau wieder fast deckungsgleiche Positionen einzunehmen wie in früheren Jahrzehnten.

Sprecherin:

In der DDR störte es die Herrschenden nicht, wenn durch ihre Politik wieder Juden umkamen – schließlich sahen sie ihr Handeln ganz im Interesse eines gesellschaftlichen Fortschritts. Der Antisemitismus in der DDR ist aber nicht mit der DDR vergangen. Er lebt im Osten weiter in gängigen antijüdischen, antiisraelischen Vorurteilen. Die wurden nach 1990 viel zu vorsichtig kritisiert. Die besondere Sichtweise der DDR-Führung auf Israel wurde vielfach auch von den Regierungen in den neuen Bundesländern nach 1990 nicht erkannt. Davon konnten auch die neuen Rechten im Osten profitieren. Ihre Schlussstrichforderung dockt bequem und unmittelbar an die mangelnde Durchdringung des deutschen Nationalsozialismus an, wie sie die DDR-Spitze vormachte. Die neuen Rechten im Osten sind so späte Nutznießer des Kampfes der DDR gegen den Staatsfeind Israel.

* * * * *